

Sehr geehrte Damen und Herren,
die wesentlichen persönlichen Angaben zu meiner Person konnten Sie ja bereits der vorab zugesandten Kurzvorstellung entnehmen, wo ich mich bemüht habe, diese etwas ausführlicher ausfallen zu lassen. Natürlich ist mir viel daran gelegen, Ihnen heute zu den geschriebenen Worten ein Gesicht zu geben, auch wenn der ein oder andere mich vielleicht schon kennt. Meinem "katholischen Lebenslauf" konnten Sie entnehmen, dass ich eine echte Berliner, anfangs nur Westberliner, Pflanze bin. Davon und von vielfältigen Begegnungen mit den Menschen hier ist auch mein Katholizismus wesentlich geprägt. Aufgewachsen in einer jungen, im Aufbau befindlichen, äußerst lebendigen, oft sehr moderner Gemeinde und begleitet von bewegenden und begeisternden Priestern. Die Erfahrungen und Erlebnisse als Quickborner auf Burg Rothenfels, das Kennen lernen neuer, anderer Spiritualität und Gottesdienstformen, die Aufnahme der dortigen Impulse und Umsetzungen in die persönliche und gemeindliche Lebenswelt sind dafür Kennzeichen.

Für mich war sehr früh erkennbar, dass ehrenamtliches Engagement zum Mitgestalten in unserer Kirche notwendig und unabdingbar ist und ich bin froh, dass ich dazu in verschiedenster Art und Weise in den letzten Jahren Gelegenheit hatte. Und zum Glück immer in guter Kombination mit meiner Familie und meinem Beruf.

Die Herausforderung, für den Vorsitz der Laienvertretung in unserem Erzbistum zu kandidieren ist sehr groß und spannend. Ich freue mich darüber, und war doch seinerzeit sehr überrascht, als ich angesprochen wurde. Gerne will ich mich in Zukunft dieser Aufgabe stellen. Mit großem Respekt und Anerkennung für die geleistete Arbeit schaue ich da natürlich vor allem zurück auf Hanna-Renate Laurien und Hans-Jürgen van Schewick. Sie prägten in den letzten Jahrzehnten den Laienkatholizismus in unserm Erzbistum, oft in sehr stürmischen und kritischen Zeiten. Dafür bin ich Ihnen sehr dankbar, waren sie doch damit auch ein wahrhaftiges Vorbild, dass sich Engagement und Einsatz lohnt. Gerade mit diesem Hintergrund ist die Herausforderung sehr groß. Aber auch eines ist mir wichtig, allein kann ich es nicht schaffen. Dazu brauche ich Sie alle hier in der Vollversammlung, aber besonders auch das Engagement im Vorstand. Von daher habe ich auch mit Freude die reichlichen Kandidaten- vorschläge für Vorstand, Pastoralrat und ZdK gesehen. Für mich ist es ermutigend und frohmachend, dass sich weitaus mehr Kandidatinnen und Kandidaten als zu besetzende Positionen gefunden haben. Das ist für mich ein gutes Zeichen dafür, dass wir hier gemeinsam arbeiten wollen!

Vier Jahre gemeinsame Arbeit liegen vor uns, die Aufgaben sind vielfältig und es wird bestimmt nicht immer gelingen, alles und jeden zu berücksichtigen. Auch ich setze Schwerpunkte in meiner Arbeit, die ich unbedingt und auch sehr konkret beachten will. Das ist zuerst der Themenbereich **Kinder- und Jugend!** Es wird sie nicht verwundern, ich selbst bin seit 22 Jahren Vater und nehme die Veränderungen in der Gesellschaft und auch in unserer Kirche gerade bei den Kindern und Jugendlichen deutlich wahr. Die Arbeit in den Gemeinden und Verbänden wird zunehmend schwieriger. "Wie ticken Jugendliche" so fragt die neuste Sinusmilieustudie zu den Lebenswelten junger Menschen. Wir müssen uns mit diesen Veränderungen beschäftigen und die Herausforderungen annehmen. Natürlich war es letzte Woche eine Freude, vor allem so viele Jugendliche in Osnabrück zu treffen und zu sprechen. Aber wo sind sie hier vor Ort? Die Bindungsbereitschaft schon bei den Kindern zu unseren Gemeinden nimmt ab, der Sakramentenunterricht ist eine Chance und Herausforderung, aber wie sieht es oftmals in unseren Gemeinden oder auch in den Verbänden mit weiteren Angeboten aus. Aber es gibt natürlich noch mehr Betätigungsfelder. Darüber hinaus ist es natürlich unabdingbar, Orte und Zeiten für den schulischen

Religionsunterricht zu schaffen. Sie kennen die besondere Situation hier im Bundesland Berlin, später werden wir dazu mehr hören. Hier müssen wir deutlich werden und Zeichen setzen! Eigentlich muss es doch ein leichtes sein, die notwendigen Unterstützer-Unterschriften für das Volksbegehren von Pro Reli in unseren Gemeinden zu finden. Ein weiteres deutliches Zeichen sind unsere katholischen Kindergärten und Schulen. Dies sind gute Orte für Lebens- und Glaubenserfahrungen, und die Möglichkeit sehr viele auf einmal zu erreichen. Diese müssen wir auch weiterhin fördern und stützen.

Ein zweiter Schwerpunkt ist die **Ökumene**. Ich bin in der Gropiusstadt großgeworden, dort war das geschwisterliche Miteinander von Anfang selbstverständlich. Und zwar nicht nur der gemeinsame Martinszug, sondern auch bereits gemeinsame Gottesdienste in den 80er Jahren, zum Beispiel traditionell am Pfingstmontag. Gemeinsam können und müssen wir in unserer immer mehr säkularisierten Welt die Stimme erheben. Gerade wir als Laien haben hier große Chancen und gute Möglichkeiten. Ich habe bei der Vorbereitung und Durchführung des ersten Ökumenischen Kirchentages viel gelernt. Lassen Sie uns die bisherigen guten Verbindungen fortsetzen und vertiefen, sowohl zur Evangelischen Landeskirche als auch im Ökumenischen Rat. In diesem Zusammenhang ist es mir auch wichtig, dass die Bemühungen für den weiteren Dialog mit unseren jüdischen Schwestern und Brüdern nicht nachlassen dürfen. Gerade in unserer Stadt ist es wichtig, voneinander zu wissen und miteinander zu sprechen. Deshalb gehört zu diesem Themenbereich auch der Austausch mit Menschen anderer Religionen, insbesondere dem Islam.

Meine inhaltliche Arbeit der letzten vier Jahre im Diözesanrat prägen auch meinen dritten Schwerpunkt **Ökologie**. Dies ist keine Modeerscheinung und auch nicht das Mitschwimmen bei derzeit aktuellen Themen. Wir dürfen und können nicht die Augen verschließen, dass es in den letzten Jahren deutliche Klimaveränderungen gab mit ganz wesentlichen Auswirkungen. Ich vertiefe jetzt nicht diesen Punkt, es gäbe viel zu sagen und es würde den zeitlichen Rahmen sprengen. Gerade wir als Christinnen und Christen haben die Aufgabe der Bewahrung der Schöpfung anzunehmen und umzusetzen. Bereits im September 2006 hat die Deutsche Bischofskonferenz eine bedeutsame Veröffentlichung zum "Klimawandel" herausgegeben. Manchmal entstand der Eindruck, dass das in der Öffentlichkeit mehr wahrgenommen und gelesen wurde als in unserer Kirche. Auch in unserem Erzbistum sind wir gefordert. Erste, oftmals kleine Schritte sind wir schon gegangen und gehen sie noch. Aber es muss noch mehr passieren, wenn wir dieses Thema verantwortungsvoll auch für unsere nachfolgende Generationen behandeln wollen. Natürlich stoßen wir an Grenzen, dass wir seit Jahren keinen Umweltbeauftragten haben, ist schmerzlich, aber ich hoffe doch sehr, dass der Vorschlag unseres bisherigen Sachausschusses für eine Umweltkommission in diesem Jahr von der Bistumsleitung aktiv umgesetzt wird. Dann haben wir noch bessere Möglichkeiten, weitere Veränderungen anzuregen.

Natürlich gibt es neben diesen Schwerpunkten noch weitere Themen, die von uns behandelt werden müssen. Es muss einfach gelingen, uns zukünftig noch stärker zu positionieren, wahrnehmbarer und hörbarer zu werden. Denn wir alle wollen doch eine zukunftsfähige und frohmachende Kirche, zum Lobe Gottes. Ich habe Lust darauf - machen Sie mit. Unsere große Tochter hat mir zu Pfingsten eine Spruchkarte geschenkt. Dieser Spruch ist absolut zutreffend für meine heutige Situation: **"Nur Mut ! Ob eine Sache gelingt, erfährst du nicht, wenn du darüber nachdenkst, sondern wenn du es ausprobierst."**

In diesem Sinne, ich will nicht nur ausprobieren, sondern tun.
Danke für Ihre Aufmerksamkeit.